

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 66.

1855.

Freitag,

21. August.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Pfrondorf, Oberamts Nagold.
[Gläubiger Aufruf.] Um bei Vornahme
der Verweisung der Haus- und Güter-
zieher des Bernhard Bizer hier mit Ge-
wissenheit handeln zu können, werden dessen
Gläubiger aufgerufen ihre Forderung an
diese Masse, bei dem Schultheißenamt
binnen 30 Tagen mit dem erforderlichen
Beweis versehen, einzugeben.

Den 10. August 1855.

Im Namen des Gemeinderaths,
Schultheiß Nestle.

Pfrondorf, Oberamts Nagold.
[Gläubiger Aufruf.] Um bei Vornahme
der Verlassenschaftstheilung des weil.
Michael Roth, Tagelöhners hier mit Ge-
wissenheit handeln zu können, werden dessen
sämtliche Gläubiger aufgerufen, ihre For-
derungen an diese Masse, bei dem hie-
sigen Schultheißenamt binnen 30 Tagen

unfehlbar und mit dem erforderlichen
Beweis versehen, einzugeben.

Den 10. August 1855.

Waisengericht.

Vdt. Schultheiß Nestle.

Außeramtliche Gegenstände.

Horb. [Der Halley'sche Comet.]
Bei dem Herannahen des Halley'schen
Cometen erlaube ich mir nachstehendes,
mir in Commission gegebene herausge-
kommenes Schriftchen zu empfehlen.
Die Erscheinung des Halley'schen Co-
meten im Jahr 1855. Nach den
besten astronomischen Schriften, mit
einer Einleitung in das Weltall zu
Jedermanns Belehrung herausgegeben
von Præceptor A. Fischer
ist zu haben um 9 kr. bei
Mols Marchner,
Buchbinder.

Freudenstadt. [ArbeitsEmpfehlung.] Da die K. Oberämter Nagold, Freudenstadt, Horb und Herrenberg nach einem Erlaß im Intelligenzblatt vom 24. Juli d. J. die Einführung der zinnernen Branntweinhafen-Kühlröhren statt bisherige kupferne eines früheren K. MinisterialBefehls gemäß, vom 26. December 1812 zu bezwecken scheinen, biete ich an: Kühlröhren von englisch Zinn solid gearbeitet per Pfund zu 48 kr. und Probzinn zu 36 kr. wovon etwa das paar Röhren von 3 fl. 36 kr. bis 5 fl. 36 kr. zu stehen kommt, zu verfertigen.

Auch verfertige ich von gewalztem Sturzblech von außen und innen mit gut englischem Zinn verzinnt, per Paar zu 2 fl. 12 kr.

Wohllöbliche Stadt- und Schultheißenämter werden hiemit höflich ersucht ihre amtsangehörige Branntweimbrenner davon in Kenntniß zu setzen.

Den 13. August 1835.

David Kohler,
Kupferschmidt.

Freudenstadt. In eine frequente Gastwirthschaft suche ich einen jungen Menschen, den Sohn honneter Eltern, der in einer Wirthschaft und Metzgerei etwas bewandert ist, und bitte um gefällige Anträge.

Kaufmann Sturm.

Nagold. [Geld auszuleihen.] 400 fl. Pflegschaftsgeld sind in 1 oder 2 Posten gegen 2fache GüterVerpfändung auszuleihen von

Apotheker Zeller.
den 13. August 1835.

Freudenstadt. Unterzeichneter empfiehlt seine BranntweinRöhren von gewalztem, englisch verzinntem Sturz, welche gesetzlich erlaubt und sehr dauerhaft sind, unter Zusicherung billiger und schneller Bedienung.

Den 13. August 1835.

Kupferschmid Mast,
beim Stuttgarter Thor.

Altenstaig. Ich erlaube mir, hiemit bekannt zu machen, daß ich Branntweimbrennrohr in beliebiger Länge und Weite vom feinsten Zinn verfertige, und sie um billige Preise erlasse.

Den 14. August 1835.

Eh. Buch,
Zinngießer.

Kohlerthal Altbulacher Staats- [Rummroschießen.] Montag den 24. d. M. am Feiertag Bartholomäi wird unter der Leitung des Herrn Gaus von Neubulach, ein Rummroschießen auf 90 Gänge mit Bürschbüchsen gehalten. Auf Verlangen können auch mehrere junge Gänse heraus geschossen werden, wozu man die Herrn Schützen dazu höflich einladet. Bei ungünstiger Witterung kann es auch im Trockenem geschehen.

Für geräumigen Platz so wie auch für solide Bedienung empfiehlt sich
Schiffwirth Braun.

Fünfbrohn, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichnetem liegen 280 fl. oder 300 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 13. Juli 1835.

G. V. Michael Waidelich.

278



Güttelfingen, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] In Nro. 35 liegen gegen gesetzliche Versicherung 1100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Den 30. Juli 1835.

Magold.

27835

Subscriptions-Eröffnung.

Der auf nächsten Herbst erwartete Komet hat bei 1 Duzend Schriften veranlaßt. Daraus hat (noch) ein Liebhaber der Astronomie

„Etwas allgemein Faßliches über Kometen, besonders über den von 1835, nebst einer Karte mit 4, von berühmten Astronomen berechneter, Bahnen desselben durch die uns sichtbaren Hauptsterne“

bearbeitet. Diese kleine Schrift von etwa 2 1/2 Bogen in 8. könnte zu Diktaten in Schulen benützt werden, da sie zunächst bestimmt ist, bessere Begriffe von den Kometen unter das Volk zu bringen. Sie dürfte aber auch manchen Leser durch geschichtliche Data angenehm unterhalten. Zugleich gibt sie die nöthigen Erläuterungen zu der Karte, so daß man nicht nur die Verter des Kometen in den künftigen 6 Monaten aufsuchen, sondern auch obige, alle Jahre in dieser (zur Beobachtung vorzüglich günstigen) Zeit sichtbaren Hauptsterne kennen lernen kann.

Leicht und interessant möchte es werden, aus der Karte und der wirklichen Erscheinung des Kometen (im Oktober und November d. J.) zu erkennen, welcher von den in der Schrift genannten Astronomen die Bahn am genauesten bestimmt ...

Das Werkchen kann noch vor dem 8. Oktober erscheinen, wenn hinreichende frankirte Subscriptionsen à 24 kr. bald eingehen. Diese erbietet sich, in Empfang zu nehmen und empfiehlt den Herausgeber dazu bestens
den 18. August 1835.

F. W. Wischer.

Freudenstadt. [Geldgesuch.] Ich suche für 4 solide Männer 3000 fl. auf 2 Jahre gegen 5 Procent und biete kleinere Summen von 400 fl. 2c. gegen 2fache Versicherung an. Auch suche ich für 4000 fl. Güterzeiler zu kaufen.

Kaufmann Sturm.

**Eine Million 287,500
Gulden W. W.**

zu gewinnen
durch eine Einzahlung von 6 fl. im 24 fl. Fuß.

Unwiderrufflich

den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft K. Kuntschütz in Schlessien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von 200,000 fl. 20,000 fl. 10,000 fl. 5000 fl. 2000 fl. u. s. w. Die Herrschaft K. Kuntschütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Ritterstiz darbieten kann, verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürsliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäferereien, Brandweinbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalgehnten, Laudemialgebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von 6 fl. im 24 fl. Fuß
per Loos.

Das HauptDepot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Parthien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeltlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheile die Loose nicht minder wie die Liste, welche



so gleich nach stattgehabter Ziehung an alle Be-
theiligten expedirt wird, portofrei zuge-
sandt zu erhalten.

Christian Scholl seel. Wtth.
in Frankfurt a. M.

Loose zu obiger Lotterie besorgt gegen
Baarzahlung

F. W. Vischer
in Nagold.

[Eingekandt.]

An Eusebius a Schlumiel! Intelligenz-
Blatt Nro 65.

O wai geschrien! So, so ist mein Wunsch,
Intelligenzblatt Nro. 64 daß G. D. in
Horb als weiser Mann erkannt und in Vor-
schlag gebracht werden möge, sogleich in Er-
füllung gegangen. Nur Schade daß seine
ehrenvollen Aufträge vermuthen läßt. Ger-
ne würde ich ihm zu guter Letzt noch diesen
Liebesdienst erwiesen haben, und auf der
Reise nach Zwiefalten sein Begleiter gewor-
den seyn, — lieber noch, als wenn Er mir
als solcher beigegeben worden wäre, — wäre
doch nur die Einladung nicht zu spät ge-
kommen. Denn vom 14. ist die Einladung
datirt, und am morgenden Tage, also am
15. oder am Samstag gieng die Reise nach
Horb, und von da aus Zwiefalten zu: wie
konnte ich nun ihn begleiten, da das Blatt
erst am 19. heraus kommt, wo er die Alp
schon überfliegen haben wird. Wichtig, sehr
wichtig scheinen doch die erhaltenen Auf-
träge zu seyn, da G. D. diesen für ihn so
heiligen Wochentag zur Reise benützen muß:
Die Sache leidet aller Wahrscheinlichkeit nach
nicht den mindesten Vershub. Die ange-
tragenen Besuche in Zwiefalten kann ich
wohl jetzt nicht abstatten, zweifle aber nicht,
daß Herr G. D. — ohnedieß- dienstleisrig —
nicht alle diese selbst aufs Beste besorgen
wird, noch weniger aber daß sie ihn dort
als Kameraden verkennen, und ihm nicht
selbst die mir angetragene Uebernachtung an-
gedeihen lassen werden.

Wenn er nun nur recht bald von seiner
dortigen Bestimmung wieder entbunden, und
auf sein Sopha (nicht Canape) zurück ge-
lassen wird, dabei ja seine silberne Dose
nicht verliert, sonst hat er auch keine mehr,
wie ich.

Wächte doch dieß der letzte öffentliche
Aufsatz von uns beiden seyn, damit er neben
seinem Sopha, noch den weitem Voraus
vor mir hat, daß er sagen kann: ich der

Neun
70.7.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und
Brod-Preiße.

In Freudenstadt,

den 15. August 1855.

Kernen 1	Schl.	a 12fl.	—fr.	11fl.	44fr.	11fl.	12fr.
Reggen 1	—	a 8fl.	20fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Haber 1	—	a 6fl.	—fr.	5fl.	43fr.	5fl.	40fr.
Gersten	—	8fl.	32fr.	8fl.	23fr.	8fl.	—fr.
Linzen	Gr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Erbfen 1	—	a —fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.

Fleisch-Preiße.

Ochsenfleisch 1	Pfund	8fr.
Rindfleisch 1	Pfund	6fr.
Schweinefleisch mit Speck		8fr.
Schweinefleisch ohne Speck		7fr.
Kalbsteisch		5 u. 4fr.

Brod-Taxe.

Weißes Brod	4 Pfund	11fr.
Mittel Brod	4	10fr.
Schwarzbrod	4	9fr.
1 Kreuzerweck schwer		7 1/2 Loth.

In Calw,

den 15. August 1855.

Kernen 1	Schl.	12fl.	6fr.	11fl.	39fr.	11fl.	—fr.
Dinkel 1	—	5fl.	15fr.	5fl.	—fr.	4fl.	30fr.
Haber 1	—	6fl.	15fr.	6fl.	—fr.	5fl.	40fr.
Reggen 1	Gr.	1fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Gersten	—	1fl.	4fr.	—fl.	56fr.	—fl.	—fr.
Bohnen 1	—	2fl.	—fr.	1fl.	52fr.	—fl.	—fr.
Wicken 1	—	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Linzen 1	—	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Erbfen 1	—	2fl.	8fr.	2fl.	—fr.	—fl.	—fr.

Fleisch und Brod-Preiße.

Ochsenfleisch 1	Pfund	8 fr.
Rindfleisch		7 fr.
Kalbsteisch		5 fr.
Schweinefleisch		7 fr.
Schweinefleisch mit Speck		9 fr.
— — ohne Speck		8 fr.
Kernen Brod	4 Pfund	10 fr.
1 Kreuzerweck schwer		8 1/2 Loth.



Geschichte habe nachgegeben, sonst erhalte ich diesen, und habe dann auch vor ihm etwas voraus.

Rassel Brocha noch uf sel Wig

Den 24. Abh. 5595.

Seidhrahie.

gelesen
20.7.35

Wiederruf.

In No. 54 Seite 317 dieses Blatts habe ich einige Zeilen einrücken lassen, ohne im Augenblicke zu überlegen, welches Unrecht ich damit einer Schuldlosen züßte. Ich erkenne nun aber diese meine Uebereilung und muß, sowohl von mir selbst (in Bewußtsein meines Unrechts) als auch von anderer Seite dazu aufgefodert, hiemit alle jene, welche etwa durch jenes Zuschreiben sollten beleidigt worden seyn, um Vergebung bitten.

Der Einsender P. B.

Manuele.

(Fortsetzung.)

Manuele war sehr bewegt. Des Jünglings rührendes Leben, sein fester Entschluß, seine treue Anhänglichkeit und die Stimme des Mitleids sprachen mächtig zu ihrem Herzen und erregte in ihrem Innern einen Streit mit den Mahnungen des Gewissens, welches ihr verbot: das Vorhaben Janko's zu begünstigen, weil sie dadurch sich eines Undanks gegen den biedern Mutapi, ihren Wohlthäter, schuldig machen und dem edlen Manne unvermeidlich großen Jammer bereiten müsse. Zwar legte der Gedanke: ihrem Glauben einen neuen Bekenner zu gewinnen, ein bedeutendes Gewicht in die erste Waagschale, dennoch aber wurde der schwere Kampf ihrer Seele dadurch nicht entschieden. Sie blickte zum Himmel empor, den weisen Schicksalslenker bittend: daß er einen Lichtstrahl in die Nacht ihrer Zweifel fallen lassen möge.

Da wurde ihr Gebet plötzlich durch das Gebrüll eines wilden Thieres gestört. „Es droht Gefahr,“ rief Janko ängstlich: „rette Dich schnell auf diese Kokospalme.“ Kaum hatte er diese Worte gespro-

chen, so stürzte aus dem nicht allzufernen Gebüsch ein ungeheurer Panther hervor und trabte wildschraubend den Erschrockenen entgegen. Eiligst hob Janko Manuele auf den untersten Ast des Kokosbaumes und wandte sich dann schnell, um den Bogen zu spannen und dem Feinde mit dem sichern Pfeile den Tod zu bereiten. Aber des Raubhieres Webendigkeit war dem Unglücklichen schon zuvor gekommen. Ehe er sich noch schußfertig machen konnte, hatte es ihn mit gewaltigem Sprunge erreicht und niedergeworfen. „Ach Mafa, ich bin verloren!“ rief der Jüngling und suchte vergebens sich dem Ungeheuer zu entringen. „Jesus Maria!“ schrie Manuele verzweiflungsvoll, als sie sah, wie der grimmige Panther seine abscheulichen Zähne in den Leib des armen Jünglings schlug. Schwarze Nacht umhüllte in dieser Schreckensminute ihren Geist und eine wohlthätige Bewußtlosigkeit ersparte ihrem Auge den ferneren gräßlichen Anblick und verschonte ihr Ohr mit den Schmerzensstöhnen des theuren unglücklichen Opfers, das unter ihr qualvoll die letzten Seufzer aushauchte.

Ein unzähliges Sternenheer erhellte die Nacht, als Manuele zu neuem Schmerze erwachte. Das Geheul der Schakale tönte schauerlich durch die SchreckensODE und des Silbermondes blauer Strahl fiel auf die blutgesteckte Stätte, wo das Ungeheuer der Wüste den unglücklichen Jüngling gewürgt hatte. Wie ein eisefleglicher Traum hielt das grause Bild der nächsten Vergangenheit Manuels Sinne noch umfassen, als ihr Geist sich emporrang aus der dumpfen Veräubung. „Janko, Janko!“ rief die Arme: „wo bist Du, edler Freund? Laß Deine treue Stimme erschallen, damit Mafa sich aus dem schrecklichen Zauberbanne herausreißt, mit dem ihre erhitte Fantasie sie umschlingt. O Janko, höre mich, es ist ja Deine Freundin, die Dich ruft.“

Aber Janko's Stimme antwortete nicht mehr, das treue Herz des Jünglings hatte ausgeschlagen. Da fiel Manuels Blick auf die blutigen Spuren am grünen Wiesenboden, da sah ihr ängstlich suchendes Auge einzelne zerrissene Stücke von den Kleidern ihres Freundes, denn seinen Körper hatte das Raubthier wahrscheinlich in den Wald zum Fraße fortgeschleppt — und nun trat das Furchterliche, was sie nur geträumt zu haben glaubte, als gräßliche Wirklichkeit vor ihre Erinnerung.

Da entbrannte ein ungeheurer Schmerz in ihrem Busen. Alle Vorsicht vergessend, verließ sie in wil-

der Haß ihr Schutz gewährendes Asyl, zerraupte ihr Haar, warf sich auf den Boden hin und küßte unter häufigen Thränen die Erde, die Janko's Blut getrunken hatte. „Er ist für mich gestorben“ rief sie verzweifelt in die Nacht hinaus: „ach und ich Unglückliche mußte ihm seine letzten Lebensstunden noch durch bittere Vorwürfe trüben. O ich Elende, ist es nicht genug, daß ich verstoßen bin, muß ich auch noch diejenigen in Tod und Verderben stürzen, die liebend sich mir nahen. Die Nacht meiner Zweifel ist erhell't, wie ich gesteht im schweren Seelenkampf, aber kein sanfter, Gnade bringender Lichtstrahl, sondern ein furchtbarer vernichtender Blitz hat sie durchdrungen. Auch jene Gebete sind erhört, die ich gen Himmel sandte: daß er Ruh und Frieden zurückkehren lassen möchte in das trauernde Gemüth des Jünglings. Mäuschte es nicht damals, als sich diese frommen Wünsche aus tiefer Brust emporrang, auf dem Hügel bei Konomba in den Zweigen, flatterte nicht zum Zeichen der Gewährung ein Vogel hoch zu den Wolken hinauf! — Ja, der Himmel hat gewährt, aber wie furchtbar! O Janko, beweinenswerther Freund, Du hast den Frieden gefunden, aber ach, auf so schreckliche Weise! Ach warum bist Du mir nachgefolgt, warum hast Du Deinen Begleitern Dich entrisen? Die Drohungen des Marabouts: daß das Unheil Dich bald erreichen würde, sie sind nur zu schnell zur fürchterlichen Wahrheit geworden. O armer, armer Janko, so bist Du in der Blüthe Deines Lebens dahingewürgt — und um meinetwillen! Du edles treues Herz, für Deine heisse unsägliche Liebe mußte Dir solch ein schrecklicher Lohn werden! O mein Herr und Gott, warum hast Du mich dieses Entsetzliche erleben lassen? Was hab ich verbrochen, Daß Du mir solchen Jammer aufbürdest?

So klagte die Verlassene noch lange und rang mit ihrem Schmerze. Sie hörte nicht auf das Geheul der Schakale, das aus den Büschen ringsumher ertönte, sie achtete nicht auf die Gefahren, die ihr hier drohten — was galt ihr auch in diesen Augenblicken das armselige Leben. Der erste Strahl des Frühroths fand sie noch an dem Unglücksorte auf dem blutgetränkten Erdboden liegen. Sie begriff kaum: wie es möglich sey, daß es nach dieser Schreckensnacht noch einmal für sie Tag werden könne. Aber die hebre Natur geht still und fühllos ihre nach ewigen Gesetzen bestimmte Bahn, unbekümmert um Wonne und Weh in dem Busen ihrer

Geschöpfe. Ach es sollte für die schwergeprüfte Manuele noch mancher Tag nach bangen Leidensnächten erwachen. Aber heute hatte, nach diesem unheilvollen Ereignisse, durch welches sie der Verzweiflung nahe gebracht worden war, der Himmel ihr auch einen Trost bereitet, damit sie nicht dem ungeheuren Schmerze erliegen sollte.

Ein feierlicher Gesang erklang jetzt an diesem öden schauerlichen Orte. Aus dem Meere des schweren Grams tauchte Manuelens Geist empor, als ihr Ohr vernahm; daß die Töne des Hymnus in der Sprache ihres Vaterlandes gesungen wurden. Eben stieg die Sonne in hehrer Pracht herauf und ihre Feuerstrahlen spiegelten sich in dem glänzenden Thau der erfrischten Gräser. Auch über die Seele der verlassenen Manuele hatte sich jetzt der milde Thau des Trostes und der Erhebung, den Unschuld und Gottvertrauen erzeugen, gesenkt, und es spiegelte sich darin der erste Strahl der Freude nach schwerer Gewitternacht. Wie rührend klangen die lieben bekann'ten, ach schon so lange nicht mehr gehörten Töne dem Ohre der tief Erschütterten — so unendlich lieblich, und doch so erhaben feierlich erklingen vielleicht die Melodien der Engel dem Geiste des Gerechten, wenn er sich herausgerungen hat aus der Qual des Todeskampfes und nun emporfliegt zu den Höhen der Seeligen.

Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit horchte Manuele den befreundeten Worten, die eine schöne männliche Stimme in die Lüfte tönen ließ. Andächtig faltete die fromme Pilgerin die Hände und sandte ein Dankgebet zum Ewigen hinauf: daß er sie nicht verlassen habe und ihr grade jetzt, wo die Verzweiflung mit schrecklichen Krallen sie zu erfassen drohe, mit süßerquickender Tröstung nahe sey. Und immer näher und näher kam der feierliche Gesang. und um die Ecke eines Gebüsches schritt ein Mann in christlich-priesterlicher Kleidung, die Hände und den Blick nach oben gewandt. Er schien die knieende Manuele nicht gewahr zu werden, denn er machte weder eine Bewegung des Grußes noch des Erstaunens, obgleich er in langsamen gemessenen Schritten ihr entgegen ging. Sein Geist schien ganz der Erde enthoben und nur allein und vollkommen mit dem beschäftigt zu seyn, zu dem er sein Morgenlied empor sandte. Wohl kannte Manuele nun, da sie jedes Wort deutlich vernehmen konnte, den Gesang, der dem Herrn der Welten jetzt von dem Munde seines Dieners in dieser Wüste

erschälte. Ein wehmüthiges und doch beruhigendes und erhebendes Gefühl, welches ihre Brust mächtig durchwallte, trieb sie an, in dies süße Trost bringende Lied mit einzustimmen und sie sang mit dem frommen Manne zugleich:

Seh froh mein Herz und danke ihm,
Deß Gnade ist ohn' Ende;
Ihn preiset Warm und Eberubim,
Zu ihm, dem Ew'gen wende
Dich nur getrost, wenn große Noth,
Wenn Angst und Jammer Dich bedröht!
Blick auf zu seinen Hbhen, —
Er läßt dich nicht vergehen!

Der Mann schien es bemerkt zu haben, daß eine weibliche Stimme die seinige begleite, er hatte sich aber dadurch keineswegs in seiner Andacht stören lassen, sondern war bloß still stehen geblieben. Jetzt aber, da der Gesang zu Ende war, schaute sein vorher stets gen Himmel gerichtetes Auge zur Erde und ein Anflug von Freude verklärte sein ernstes Gesicht, als er eine Weiße vor sich erblickte. Er reichte ihr freundlich die Hand und sprach: „Seh mir gegrüßt im Namen des Herrn, meine Schwester; wer Du auch seyn magst, mein Herz neigt sich wohlwollend zu Dir, denn wir finden uns in heiliger Stunde. Ich segne diese Begegnung; unsre ersten gemeinschaftlichen Worte waren ein Dankgebet zu dem Urheber alles Guten, und so wird auch unser gegenseitiges Bekanntwerden, wie ich hoffe, uns Beiden heilbringend seyn. Du bist eine Europäerin und redest die Sprache die ich als Kind von meinen Eltern lernte und die ich deshalb als die Sprache meines Volks am meisten liebe. O wie wohl thut es meinem Ohre, sie wieder einmal nach langer Zeit aus einem andern Munde, als aus dem meinigen zu hören.“

„Ich bin aus Frankreich, ehrwürdiger Herr!“ erwiderte Manuele mit bescheiden freundlicher Annäherung. „Meine liebe Heimath scheint auch Euer Vaterland zu seyn?“

„Ich stamme dorthier,“ antwortete der fromme Mann, „obgleich ich nicht da geboren bin. Doch was seh' ich? Sind hier nicht blutige Spuren auf dem Erdboden, und noch ganz frisch? Ist etwas Entsetzliches hier geschehen, von dem Du Zeuge warst?“

„O Gott, noch denkt meine Seele mit Grausen daran,“ rief Manuele schmerzlich und Thränen entströmten ihren Augen. „Hier unter dieser Ko-

lospalme wurde ein edler Negerjüngling, mein Freund und Begleiter, der Sohn des Almami von Bondu von einem wüthenden Thiere gewürgt.“

„Barmherziger Himmel!“ sagte der Priester erschrocken: „Hieß der Unglückliche nicht Janko und war er nicht vor einem Jahre in Sambuck?“

„So ist's,“ antwortete Manuele. „Also habt Ihr ihn gekannt, den wackern Jüngling? Ach dann seyd Ihr auch gewiß der Missionär, von dem Janko so oft mit vieler Theilnahme erzählte?“

„Der bin ich,“ antwortete der Priester, „und ich theile Deine Trauer um den Erwürgten, denn er war edel und gut, und auch ich nannte ihn meinen Freund. Ach das mörderische Thier, das ihn zerriß, ist gewiß dasselbe, dem ich vor einer kleinen Weile durch Gottes Gnade entgangen bin. Denn als ich mit dem ersten Grauen der Morgendämmerung den Baum verließ, den ich mir gestern zum Nachlager auserwählt hatte, sah ich, nachdem ich nur wenige Schritte gegangen war, hinter einem Gesträuch einen fürchterlichen Panther, der mit Heißhunger seinen Fraß verzehrte. Ach es waren gewiß noch blutige Ueberreste von dem Körper des beweinenswürdigen Jünglings, die das Ungeheuer zur Morgenmahlzeit verschlang. Ich fürchtete, in so großer Nähe des Raubthieres verloren zu seyn, und schloß eine kurze Rechnung mit dem Himmel. Aber in dem Rathe des Ewigen war mein Tod noch nicht beschlossen. Ruhig blieb der Panther liegen und schien mich nicht gewahr zu werden. Vielleicht war er auch vollkommen gesättigt und gelüstete nicht gleich nach neuem Raube; kurz, die gnädige Vorsicht, die schon so oft mich gerettet und beschützt hat, ließ mich auch aus dieser Gefahr unbeschädigt hervorgehen. Ach ich ahnte nicht, als ich mich glücklich pries, dem Ungeheuer entgangen zu seyn: daß ein mir befreundetes Wesen hier ein grausenvolles Ende gefunden habe. — Doch die weiße Vorschung hat es so gewollt, uns geziem es, nicht zu murren gegen sie und wider ihre Führung zu klagen. Einst werden uns ihre dunkeln oft schauerlichen Wege klar werden, und wenn der Nebel von unsern Augen fällt, werden wir erkennen, daß Alles weise und gut gewesen. — Doch laß uns, theure Glaubensgenossin, diesen Ort verlassen, wo jeder Gegenstand die traurige Erinnerung bis zum Grausen steigert. Unsrer Pfade gehen hoffentlich noch eine Zeitlang zusammen! Es würde mir leid seyn, wenn wir uns schon bald trennen müßten, da mir schon

lange nicht die Freude war, mit einer Religionsverwandtin mich zu unterhalten."

"Ich suche die Ufer des Gambia," sagte Manuele: „und will an diesem Flusse stromabwärts wandern, bis ich mit Gottes Hülfe an eine europäische Niederlassung gelange!"

"Dann können wir," sprach der Missionär erfreut: „mehrere Tage unsre Reise gemeinschaftlich fortsetzen; denn ich richte meinen Weg in das Land der heidnischen Maadigas, welches jenseits des Gambia liegt, um dort das Wort des Herrn zu verkündigen. So laß uns denn aufbrechen und erzähle mir: wie Du aus Deinem Vaterlande in die Wüsten Afrika's gekommen bist und auf welche Weise Du meinen unglücklichen Freund Janko kennen gelernt hast?"

Manuele befriedigte diesen Wunsch, und machte, während Beide weiter gingen, ihren neuen Freund und Gefährten mit all' den Schicksalen bekannt, die sie bis heute erfahren hatte. Sie verschwieg ihm auch Janko's glühende Liebe nicht und gestand: daß sie bitteres Leid darüber empfinde, dem Unglücklichen noch die letzten Lebensstunden getrübt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

Oberamt Nagold.

Nagold. Auf eingekommene Anfragen in Betreff der Kosten der Aufnahme der Bevölkerung für den Zollverein ist durch Erlaß der K. Kreisregierung vom 8. Mai d. J. dem Oberamte Folgendes zu erkennen gegeben worden.

Indem die Geistlichen durch die Verfügung vom 29. August v. J. §. 4 zur Beihülfe der Gemeindebehörden bei der Zählung der Ortsbevölkerung angewiesen wurden, lag zunächst nur die Absicht vor, wie aus dem §. 6 derselben Verfügung hervorgeht eine Controle der von den Gemeindebehörden bewerkstelligten Aufnahme mittelst der in den Händen der Geistlichen befindlichen Notizen

herzustellen. Für dieses in den meisten Orten unbedeutende Geschäft kann aber den Geistlichen, welche schon zur Zeit der Emanirung des Regulativs vom 20. Mai 1812 gegen die dort bestimmte Belohnung zweierlei und zwar complicirtere Bevölkerungsstellen zu fertigen hatten, keine weitere Belohnung zugestanden werden, als diejenige, welche sie Kraft des gedachten Regulativs für die (je in zwei Jahren einfache, im dritten Jahr aber zweifache) Abfassung der Bevölkerungsliste erhalten.

Wenn übrigens in einzelnen Fällen wegen Untauglichkeit der Gemeindebehörden oder aus andern Gründen von den Geistlichen bei der Zählung der Bevölkerung außerordentliche Dienste geleistet werden, so ist es die Gemeindefasse, welche sie hiefür zu belohnen hat, und es unterliegt die Bewilligung einer Belohnung hiefür und für etwa nothwendige Reisen, der Beschlußnahme der Gemeindebehörden und der Genehmigung der Staatsstelle.

Den 20. August 1835.

K. Oberamt.

P. S. zur SubscriptionsEröffnung (oben.)

Daß der Komet auf der Sternwarte zu Rom schon gesehen wurde, sollte der Subscription keinen Eintrag thun: er kommt nun doch gewiß, wird aber erst in 3 Wochen ohne Fernröhre recht sichtbar und bleibt es über 1 Monat. In der Anzeige des schwäb. Merkurs 226 sollte es statt 5° 26' heißen 5½ 26'. Damoiseaus Sieg ist indeß noch nicht entschieden: denn die Anfänge der berechneten Bahnen fallen sehr nahe zusammen.

